

KOMPAKT

Hilfe

BUCHPRÄSENTATION Zur Vorstellung der zweiten erweiterten Auflage des Buches *Die unbekanntesten Judenhelder: Wie Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus jüdischen Mitmenschen beistanden* von Christoph Wilkers am Montag, den 3. Juni, 19.30 Uhr, hält Gabriele Hammermann, die Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, ein Impulsreferat. Dabei geht es um Schicksale ehemaliger Häftlinge des KZ Dachau. Die Veranstaltung wird musikalisch von Luis Forstner begleitet. Der Eintritt im Kinosaal, Zugang über Pater-Roth-Straße 2a, ist frei. Anmeldung über www.kz-gedenkstaette-dachau.de. *ikg*

Abrechnung

FILM Am Mittwoch, 5. Juni, 18.30 Uhr, wird im Filmmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, das Kammerspiel *Ein ganz gewöhnlicher Jude* von Oliver Hirschbiegel aus dem Jahr 2005 gezeigt. Im Mittelpunkt der von Charles Lewinsky stammenden Geschichte steht der Journalist Emanuel Goldfarb, dargestellt von Ben Becker, der eingeladen ist, an einer Schule über seinen Alltag als »jüdischer Mitbürger« zu sprechen. Aus der Formulierung seines Absagebriefs wird eine sarkastische Abrechnung mit dem deutsch-jüdischen Verhältnis. Rund 20 Jahre nach seiner Entstehung haben Buch und Film nichts von ihrer Aktualität verloren. Bei Goldfarb heißt es: »Eins ist sicher: In Deutschland wird es nie mehr wieder Antisemitismus geben. Auch so ein jüdischer Witz.« Karten sind an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

Kafka I

LESUNG Im Rahmen der Programmreihe »KAFKA 2024« laden Literaturhaus München, Adalbert Stifter Verein und Tschechisches Zentrum München am Mittwoch, 5. Juni, zu einem Abend mit Marcel Beyer, Gisela von Wysocki und Sebastian Guggolz an den Salvatorplatz 1 ein. Guggolz veröffentlichte im Fischer-Verlag eine große Kafka-Anthologie mit Texten zeitgenössischer Autoren, die zeigen, wie sehr Kafkas Texte bis heute Generationen von Schreibenden und Lesenden beeinflussen. Karten sind erhältlich unter der Reservix-Tickethotline (0761/8884 9999) oder montags bis sonntags zwischen 11 und 18 Uhr in der Galerie im Erdgeschoss. *ikg*

Kafka II

KONZERT Am Sonntag, 9. Juni, 20 Uhr, sowie am Montag, 10. Juni, 11 Uhr, gibt es im Schauspielhaus der Münchner Kammerspiele, Maximilianstraße 26, Aufführungen der Kammeroper *In der Strafkolonie* mit der Musik von Philip Glass, nach der gleichnamigen Kurzgeschichte von Franz Kafka. Es musiziert das Jewish Chamber Orchestra Munich unter Leitung von Daniel Grossmann. Es singen Liam Bonthron (Tenor) und Vitor Bispo (Bariton). Karten sind erhältlich im JCOM-Büro unter info@jcom.de und 089/1228 9599 oder an der Theaterkasse unter theaterkasse@kammerspiele.de und 089/2339 6600. *ikg*

Ein Symbol der Hoffnung

KUNDGEBUNG Die Initiative »Run 4 Their Lives« erinnerte an das Schicksal der israelischen Geiseln, die noch immer in der Gewalt der Hamas sind

VON ESTHER MARTEL

Bereits die ersten Teilnehmer, die sich, in Rot gekleidet und Plakate mit Bildern der durch die Hamas entführten Geiseln in die Höhe haltend, am Sonntagabend auf dem Marienplatz einfanden, wurden mit »Allahu Akbar«-Rufen eines Passanten konfrontiert. Trotz solcher und anderer lautstarker Anfeindungen blieben die Organisatoren aber dabei: Man dürfe sich durch hasserfüllte Parolen nicht provozieren lassen.

Der Protestzug von »Run 4 Their Lives«, der sich am vergangenen Wochenende schließlich in Bewegung setzte, war schon aufgrund seines Ziels ein besonderer, denn er endete am Geschwister-Scholl-Platz direkt vor dem Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität. Gegenüber, auf dem Professor-Huber-Platz, betreiben seit gut zwei Wochen »propalästinensische« Aktivisten das »PalästinaCamp«, eine Art Zeltstadt, in der Symbole autoritärer Regime wie des Iran einträchtig neben israel-feindlichen Losungen zu sehen sind.

»Wir stehen mit unseren Freunden und Unterstützern einheitlich für das Leben.«

Grischa Judanin

Die an amerikanische Vorbilder angelehnte Aktion war gegen den Willen der Universität und nur per Gerichtsbeschluss genehmigt worden. Auf ihrer Website weisen die Organisatoren, eine vom Verfassungsschutz beobachtete linksextreme Vereinigung, zwar alle Vorwürfe des Antisemitismus zurück. Allgegenwärtige Aufforderungen zum »Widerstand« gegen »Apartheid« und »Genozid« werden aber geduldet – ebenso wie die »Intifada!«-Rufe, die an diesem Sonntag mehrfach zur pro-israelischen Kundgebung auf der anderen Straßenseite herüberschallten.

Um den anti-israelischen Verzerrungen ein klares Zeichen entgegenzusetzen, hatten Grischa Judanin, Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde, und Gerald Hetzel von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft in Passau eine Initiative auf den Weg gebracht, um auf dem Geschwister-Scholl-Platz eine Videowand aufzustellen, die durchgehend Aufnahmen der Gewaltverbrechen der Hamas vom 7. Oktober zeigt und so an den Kontext des aktuellen militärischen Konflikts erinnert. Eine überwältigende Spendenbereitschaft und der unermüdete Einsatz vieler Freiwilliger, die die Videoinstallation Tag und Nacht bewachten und Fragen beantworteten, ließen die Idee schließlich Wirklichkeit werden.

Auch die Präsidentin der Kultusgemeinde, Charlotte Knobloch, war sofort überzeugt von der Aktion: »In dieser Zeit



Der Protestzug der Israelfreunde endete am Geschwister-Scholl-Platz vor dem Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität.



Grischa Judanin vom Vorstand der IKG

voller Schmerz, in der überall vergessen, gelogen und ausgeblendet wird, muss die Wahrheit für alle sichtbar bleiben.« Nichts anderes wollten die Initiatoren dieser Videowand erreichen, so Knobloch, »und genau das wollen wir auch.«

VIDEOWAND An diesem Sonntag zeigte die Videowand aber etwas ganz anderes: Zu Lag BaOmer war ein großes Lagerfeuer zu sehen, als leuchtendes Symbol der Hoffnung in Zeiten der Trauer. Die siebenwöchige Trauerzeit zwischen Pessach und Schawuot ist traditionell an diesem

Tag unterbrochen. »Run 4 Their Lives«-Aktivist Guy Katz betonte in seiner Ansprache, dass Trauer in einer Zeit, da jüdische Frauen und Männer in den Tunneln Gazas sterben, geboten sei. Zugleich blieben auch in der Trauer Miteinander und Hoffnung unerlässlich. Diese Zusammenkunft sei deshalb auch nicht ihrem Wesen nach politisch, sondern ziele darauf, die Schicksale der Geiseln im öffentlichen Bewusstsein zu halten.

Auch Grischa Judanin ergriff das Wort: »Wir stehen mit unseren Freunden und Unterstützern einheitlich für das Leben. Wir müssen nicht laut sein, um für Licht und Leben einzustehen.« Judanin bedankte sich explizit bei Initiator Hetzel sowie bei Stadt und Polizei, die an diesem Abend besondere Präsenz zeigte. Nicht zuletzt deshalb kam es trotz der lauten Zwischenrufe von der anderen Straßenseite zu keinen Vorfällen, auch die Zuhörer ließen sich nicht irritieren. Sie lauschten den Rednern, ließen sich später auf Picknick-Decken auf der Wiese nieder und tauschten sich bei israelischer Musik aus. Die Atmosphäre war locker, wenn auch von Trauer geprägt. Eine israelische LMU-Studentin bedankte sich bei den Anwesenden für ihre Solidarität und Präsenz. Sie habe in den letzten Wochen zahlreiche Sticker mit antisemitischen Tropen aus Hörsälen entfernen

und sich Anfeindungen und Vorwürfen stellen müssen, Israel betreibt kolonialistische Politik: »Es ist im Moment wirklich beängstigend, in die Uni zu gehen.« Umso wichtiger seien solche Zeichen der Verbundenheit. Eine Kommilitonin stimmte spontan ein: »Zu sehen, wie viele Menschen regelmäßig und unermüdet ihre Verbundenheit mit uns zeigen, hilft sehr.«

DEMOKRATIE Neben Musik waren auf dem Platz auch Gespräche über die Geiseln, Gefahren für die Demokratie, über die Angst, auf offener Straße einen Davidstern zu tragen, und die Bedeutung des Zusammenhalts zu hören. Eine Teilnehmerin, die bereits vor Aufstellung der Videowand regelmäßig zur vom Bündnis »München ist bunt!« ausgerichteten täglichen Mahnwache gekommen war, erklärte, natürlich würde sie ihre Abende lieber unbeschwert genießen – »aber das lassen die Zeiten und Entwicklungen nicht zu«. Die Demokraten müssten jetzt zusammenstehen: »Es geht gerade um nicht weniger als alles.«

Auf der Leinwand sind noch bis Ende Mai Aufnahmen der von der Hamas entführten Geiseln und Zusammenschnitte des 7. Oktober 2023 zu sehen. Die Lagerfeuer zu Lag BaOmer sind mittlerweile erloschen, aber die Hoffnung auf die Rückkehr der Geiseln bleibt ungebrochen.

Gemeinsam grillen

FEST »Mifgasch Chawerim« lud zur großen Lag-BaOmer-Feier in die Zaidman-Seniorenresidenz

Herzlich und fröhlich war die Stimmung in der Zaidman-Seniorenresidenz, als im erst im Herbst eröffneten Pflege- und Seniorenheim der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern erstmals zahlreiche Gäste aus allen Bereichen der Gemeinde zusammenkamen, um gemeinsam Lag BaOmer zu feiern.

Auf der großzügigen Terrasse der Residenz, direkt neben der hauseigenen Synagoge gelegen, wurde zu diesem besonderen Anlass gegrillt. Eingeladen hatte der Seniorentreff »Mifgasch Chawerim« unter der organisatorischen Leitung von Talia Presser, die koschere Verpflegung übernahm das Gemeinderestaurant »Einstein«. Nicht nur die Bewohner der Seniorenresidenz, auch zahlreiche Angehörige und weitere Gäste aus der Gemeinde erfüllten den Außenbereich bei schönstem Frühsommerwetter mit Leben.



Fröhliche Stimmung am vergangenen Wochenende im Seniorenheim der Gemeinde

Der Hintergrund des Festes wurde in einer Ansprache des für die Synagoge der Residenz zuständigen Rabbiners Jan Guggenheim ausführlich erläutert. Guggenheim berichtete anschaulich von den 24.000 Schülern Rabbi Akivas, die in den Wochen nach Pessach an einer Seuche starben – der rabbinischen Tradition nach, weil sie ihre Freunde nicht aufrichtig geehrt hatten. Am Lag BaOmer, dem 33. Tag nach Pessach, hörte das Sterben auf. Von den lediglich fünf überlebenden Schülern des Rabbi Akiva ging nun, so die Erzählung, erneut die ganze Tora aus. Lag BaOmer stehe deshalb sinnbildlich für die Hoffnung in einer Trauerzeit, wie Rabbiner Guggenheim ausführte; er nahm dabei auch auf die noch immer entführten israelischen Geiseln Bezug und betonte: »Wir dürfen die Hoffnung nicht verlieren, dass in Israel wieder Frieden herrscht.«

In der jüdischen Mystik wird Lag BaOmer mit einem wichtigen Schüler von Rabbi Akiva verbunden, dem an diesem Tag verstorbenen Rabbi Schimon ben Jochai. Insbesondere in Israel erinnert der Feiertag deshalb mittelbar auch an den Bar-Kochba-Aufstand und ist ein Zeichen der Hoffnung und Widerstandskraft in Krisenzeiten.

Musikalisch begleitete das Fest die österreichische Gruppe »Freiraum« mit verschiedenen israelischen und hebräischen Volksliedern. Die Anwesenden intonierten etwa das Lied »Hevenu Shalom Aleichem«, das von einer besonderen Friedenssehnsucht durchdrungen ist, und auch das bekannte »Hodu La'Adonai Ki Tov«, ein biblisches Dankeslied, angelehnt an den Psalm 118. Nicht nur von den Senioren wurden diese traditionellen Klänge mit sichtbarer Rührung aufgenommen. *Luis Gruhler*